Josef Oberhollenzer: „Sellemond oder Von der Schwierigkeit Touristen zu töten“

Südtiroler Sprach-Wucht

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 01.10.2025

Der Sprachartist Josef Oberhollenzer schreibt seine Südtirol-Saga mit dem Roman „Sellemond oder Von der Schwierigkeit Touristen zu töten“ fort. Der Instagram-Hype um die Dolomiten ist die Folie für ein modernes Sittenbild der Region rund um den Kronplatz. Das ist anstrengend und lohnend zugleich.

Josef Oberhollenzer rückt seit vielen Jahren die facettenreiche Geschichte seiner Heimat Südtirol literarisch ins Licht. In den Romanen „Sültzrather“, „Zuber“ und „Prantner“ ist der aus dem Ahrntal stammende Autor tief in die Vergangenheit der zwischen Italien und der österreichisch-ungarischen Monarchie lange hin- und hergerissenen Region hinabgestiegen. Die Figur des „Sültzrather“ war ein manischer Schriftsteller, der seine Texte immer wieder selbst zerstörte. Mit diesem Buch über die Tragik der Erinnerung schaffte es Oberhollenzer 2018 bis auf die Longlist des Deutschen Buchpreises.

Die Schatten der Vergangenheit zwischen Abspaltung von Österreich nach dem Ersten Weltkrieg und der Italianisierung durch Mussolini schweben in Oberhollenzers neuem Roman nur noch von ferne über dem Text.

Josef Oberhollenzer

Sellemond
oder
Von der Schwierigkeit
Touristen zu töten

Folio Verlag, Wien /Bozen

286 Seiten

26 Euro

Zumutungen der Gegenwart

Sein jetziger Held Werner Sellemond und die anderen Bergbewohner sind konfrontiert mit den Zumutungen der Gegenwart, die in Gestalt von bergbegeisterten Besuchern in die Südtiroler Täler schwemmt:

„‚also ums kurz zu machen‘, habe der Althausbauer gesagt, könne er sich seit diesen ‚sogenannten gipfelmorden’ und also seit letztem sommer, als ja ein tourist nach dem andern von den gipfeln ‚heruntergeputzt‘ worden sei, der touristen kaum noch erwehren, sogar in den wintermonaten, in denen die hütte normalerweise, ‚außer, wie’s zu erwarten ist, zu Silvester halt‘, immer leer und ungebucht geblieben sei .. nämlich statt daß die touristen ausgeblieben wären und der tourismus nun, ‚wie von all diesen kassandren und ewigen schwarzsehern befürchtet, dahingeschmolzen wäre wie unsre gletscher ringsum‘, hätten ihn, ‚scheint’s‘, die gipfelmorde erst so richtig ‚angefacht und auf die spitzen getrieben‘“

Angst vor dem Gipfelmord

Oberhollenzer spitzt es gleich von Anfang an zu: In einem fiktiven Zeitungsartikel wird von einer Anschlagsserie berichtet.

“‚Wieder Tourist von Berggipfel heruntergeschossen!‘, habe die Neue Südtiroler Tageszeitung groß getitelt am nächsten tag – und die tageszeitung Dolomiten: ‚Angst auf den Bergen!’ Ja, er erinnere sich, sagt F., habe er zu Werner Sellemond gesagt, alles sei ja gleich voll gewesen von diesen ‚gipfelmorden‘, wie sie genannt worden seien fast von anfang an.“

Über weite Strecken entwickelt sich der Roman als ein Dialog zwischen Werner Sellemond und dem Erzähler „F.“

Oberhollenzer liebt es, sein Personal hinter Abkürzungen zu verstecken, das war auch schon in seinen früheren Büchern so. Das gibt dem Text eine verschwörerische, kriminalistische Note. Als Leser soll man denken: Vielleicht gibt es ja tatsächlich leibhaftige Vorbilder für diese Personen, so lebensecht, wie der Autor sie sprechen lässt, in ihren abgehackten Sätzen, in dieser ungefilterten, mitunter dahingerotzten und assoziativen Alltagssprache, die Oberhollenzer aufs Kunstvollste imitiert.

Der martialische Untertitel „Von der Schwierigkeit Touristen zu töten“ ist natürlich nur auf den ersten Blick zynisch. Oberhollenzers Protagonisten debattieren durchaus komplex und ambivalent über Glück und Tragik des Tourismusbooms.

„und damit müsse man leben, ‚leider‘ – ‚und sterben‘, sagt F., ‚hab ich in meinem kopf hinzugefügt‘ –, wenn man so gut leben wolle, wie man halt nun einmal lebe in diesem schönen, diesem ‚weltschönsten‘ land, vor allem wegen des touristischen schwungs und aufschwungs, ohne den man ja sonst immer noch in den niederungen, den niedrigen gefilden der armut der sechzigerjahre dahinvegetierte undsoweiter, der fortschritt verlange halt seine opfer“

Rauschhafte Wortkaskaden

Josef Oberhollenzers ganz eigene und eigenwillige Literatur ist geprägt von einer über viele Jahre kultivierten Montagetechnik. Es sind nicht nur die unfassbar langen Absätze, in denen Aufzählung auf Aufzählung folgt, Adjektiv auf Adjektiv, durchbrochen von Einsprengseln direkter Rede, alles in konsequenter Kleinschrift.

„Nein, gegen touristen habe er nichts, ‚im prinzip nichts“, aber er hasse dieses ewige gelächle, dieses ‚angelächle’ nun einmal wie die pest: ‚Ich hasse dieses knopfdrucklächeln, diese immerwährende unterwürfigkeit, diese eingesprungene servilität, diese sklavische kriecherei und dieses tägliche, nächtliche anbiedern an den sogenannten gast, diese masochistische, geldgeile prostituiererei, dieses ‚der gast ist der herr‘ und wir bauen, wir verändern unsre welt nach seinen vorstellungen, bis sie keiner unsrer vorstellungen mehr entspricht.’
Ja, ‚ja‘, habe Werner Sellemond gesagt, sagt F., wie er das alles hasse, und ‚diese als-ob-, diese fassadenwelt, dieses zuerst-ins-gesicht-lächeln und dann aber hinterherteufeln danach, hinterrücks‘.“

Hinzu kommt, dass die eigentliche Handlung – sofern man tatsächlich von einer Handlung sprechen mag – immer nur auf den rechten Buchseiten vorangetrieben wird. Die linken Seiten dienen für Fußnoten, Anmerkungen, Marginalien. Das lässt sich unmöglich linear lesen. Man muss unterbrechen, vor und zurück springen, nochmal lesen. Nach Querverweisen fahnden.

Klingt anstrengend? O ja, das ist es. Aber wer sagt, dass Literatur immer locker-flockig dahinplätschern muss? Josef Oberhollenzers Sprache mag im ersten Moment archaisch und ein bisschen manieriert anmuten. Doch sobald man sich einmal in diese dichten Wortkaskaden hineingeworfen hat, versetzt einen das in einen wahren Rausch der Worte und Sätze. Im Vergleich zu seinen früheren Romanen ist der „Sellemond“ sogar strukturierter, weniger ausufernd, weniger disparat. Und so wird sie fassbarer und besser rezipierbar, die ungeheure literarische Wucht dieses Südtiroler Sprach-Künstlers.